Der Narr

Autor(en): **A.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 41

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-487858

Nutzungsbedingungen

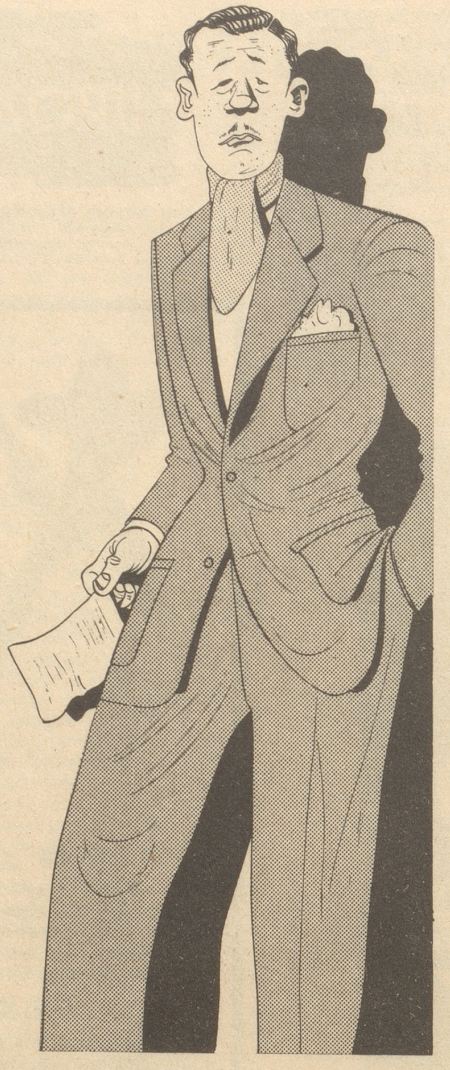
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Öppis werde söli, schriibt dr Alt,
Und mischt sich tiräkt i mini Läbes-Sfääre
Anschtatt das er mini Schniiderrächnig zahlt.
Ohni Taillör kei Klark Gable-Kariääre!

DER NARR

Der berühmte Atomphysiker fuhr in seinem Vortrag fort. «Sie haben, meine Damen und Herren, aus meinen bisherigen Ausführungen bereits ersehen, daß der Aufbau unserer Atome — und damit jener der gesamten sogenannten Materie unseres Weltalls — eine verblüffende, ja überwältigende Aehnlichkeit mit unserem Planetensystem aufweist. Hier wie dort, in der ungeheuren Maßlosigkeit des Weltraumes, wie in der nur mehr begrifflich und mathematisch darstellbaren Winzigkeit des Atoms, kreisen, den ihnen auferlegten Gesetzen folgend, Satelliten — hier Elektronen, dort Himmelskörper — um einen Kern, eine Sonne. Die Wunder der Unendlichkeit, die uns der gestirnte Himmel mit seinen Billionen Welten ahnen läßt, erblassen vor der noch viel ungeheuerlicheren Erkenntnis, daß dieser Kosmos unzähliger, planetenumkreister Sonnen von einem Mikrokosmos gleichartiger Welten übertroffen wird. Jedes Sandkorn ist ein Weltall. Wenn man Atome, wie Sie nun sehen werden, dem Bombardement von Alpha-Strahlen aussetzt, so ist das nichts anderes als eine Weltkatastrophe, die sich innerhalb des winzigen Sonnensystems des betroffenen Atoms abspielt.»

Er trat an den großen Experimentiertisch und ergriff einen Hebel. «In dieser Röhre befindet sich reiner Wasserstoff. Ich werde jetzt ...»

In diesem Augenblick erhob sich ein Mann und sagte mit einer vor Aufregung etwas heiseren Stimme: «Tun Sie es nicht! Ich beschwöre Sie, tun sie es nicht!»

Der Professor sah in die Richtung des halb verdunkelten Raumes, aus der der Ruf gekommen war. Ein paar Leute lachten.

«Warum? Haben Sie Angst? Es ist keinerlei Gefahr dabei», sagte der Vortragende.

«Auch wenn Sie viel wissen — das wissen Sie nicht», erwiderte der Mensch.

Es war lautlos still geworden, so daß man sein tiefes Atmen hörte, das wie Stöhnen klang. «Es ist eine Gefahr, auch wenn wir sie nicht kennen. Es gibt nichts auf der Welt, was die Menschen nicht von unten zu oberst gekehrt hätten, aber die Erde selbst... ich meine ihr Wesen, das Geheimnis ihres Stoffes sollten sie in Ruhe lassen.»

«Ich fürchte, das würde zu weit gehen», sagte der Professor lächelnd, aber man hörte bereits die Ungeduld in seiner Stimme.

Der Saal begann unruhig zu werden. In das Brodeln und Murmeln mischte sich eine schneidige Männerstimme. «Stören Sie nicht länger! Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie ja den Saal verlassen.»

«Sehr richtig! ... Ruhe! ... Ruhe! ...» kamen jetzt Stimmen von allen Seiten.

«Nein!» sagte der Mann und die zwingende Macht seiner Stimme fegte die Unruhe hinweg. «Nein! Nicht ich — Sie gehen zu weit, Herr Professor. Mit jedem Atom, das Sie zertrümmern, zerstören Sie eine kleine Welt. Das heißt: Ihnen erscheint sie winzig und unbedeutend. Aber wissen Sie denn, ob sie nicht auch von Leben erfüllt ist? Können Sie das mit Ihren Instrumenten messen? Vielleicht gibt es auch auf jenem Atom Wiesen und rauschende Wälder, Dörfer und Städte mit Kirchen und Fabriken, mit Häusern und Spitälern, in denen Kranke fiebern und eben Kinder geboren werden ... Und das alles wollen Sie mit einem Hebelgriff...»

«Ein Wahnsinniger!» rief eine Dame. Es entfesselte einen Tumult.

«Licht!» sagte der Professor. Die Lampen flammten auf.

Da stand der Mann. Er hatte rote Flecken auf den Wangen, war ziemlich dürftig gekleidet und sah aus wie ein kleiner Angestellter.

«Ich bin nicht wahnsinnig», sagte er. «Aber ihr — ihr versucht Gott, oder den Weltgeist — oder wie ihr es nennen mögt, wenn ihr überhaupt ein Gefühl dafür hättet. Aber bedenkt wenigstens das eine noch! Bedenkt, daß auch unsere Erde ein solches Atom sein kann. Und daß auch dort» — seine Hand fuhr flatternd in die Höhe und beschrieb einen Kreis — «daß auch dort irgendein Physiker stehen kann, die Hand am Schalter, und sagen könnte: ich werde jetzt dieses Atom mit Strahlen bombardieren und es wird binnen einer Tausendstelsekunde nicht mehr existieren. Dann flammt unsere Erde auf in grünlich weißem Licht, zerstäubt in einem einzigen Schlag, und ...»

Ein paar Weiberstimmen schrillten auf.

«Genug!» rief der Professor. «Verlassen Sie sofort den Saal!»

Aber während er noch sprach, war der Mann den abschüssigen Gang des Amphitheaters hinabgelaufen. Im nächsten Augenblick klirrte es. Er hatte einen Hocker ergriffen und schlug mit ihm auf das Gewirr von Apparaten, Gefäßen und Röhren am Experimentiertisch ein. Die Splitter flogen bis in die letzten Sitzreihen.

Hinter ihm im Saale brandete die Panik. Es dauerte einige Minuten, bis der Tobende überwältigt war. Dann leistete er keinen Widerstand mehr und ließ sich hinausführen. Der Vortrag wurde selbstverständlich abgebrochen. Kein Apparat war heil geblieben. —

Es ließ mir keine Ruhe. Am nächsten Morgen sprach ich in der psychiatrischen Klinik vor. Ich kannte einen der Aerzte ein wenig.

«Ja, der Mann ist gestern eingeliefert worden», bestätigte er mir. «Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir den Hergang der Sache genau erzählen wollten, da Sie ja dabei gewesen sind. Es wäre für uns vom ärztlichen Standpunkt aus sehr wichtig. Was wir bisher darüber gehört haben, ist ziemlich verworren und widerspruchsvoll.»

«Und was halten Sie nun als Arzt davon?» fragte ich, nachdem ich meinen Bericht zu Ende gebracht hatte.

Der Psychiater nahm seinen Kneifer ab, und ich sah in seine klugen, etwas müden Augen.

«Darüber kann ich mich heute noch nicht äußern», sagte er. «Aber als Mensch könnte ich mir denken, daß er zu jenen Exemplaren der Spezies «Homo sapiens» gehört, die man als Verrückte ansieht, behandelt — und wohl auch behandeln muß, weil sie in einer Welt der Narrheit die einzig Vernünftigen sind.»

A. H.

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 28910
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli"
Inh. W. Ryser